

orientalischer Territorialverhältnisse mehrmals gefolgt; Abweichungen sind aber auch hier vorhanden, wie der Kenner bald herausfinden wird. Dagegen ist das Uebrige, ganz besonders aber das über Frankreich und namentlich Deutschland Gebotene das Ergebniss selbständiger Studien. Blatt No. 13: „das Königreich Polen nebst dem westlichen Russland im Jahre 1772 etc.“ ist im Wesentlichen meine in etwas grösserem Masstabe im Jahre 1872 bei L. Friederichsen & Co. in Hamburg erschienene, jedoch mit verschiedenen Zusätzen versehene Karte: „Das ehemalige Königreich Polen nach den Grenzen von 1772 etc.“ Ebenso ist Blatt No. 14: „Deutschland beim Ausbruch der französischen Revolution im Jahre 1789“ im Wesentlichen eine Reduction der von mir im Jahre 1872 in der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin herausgegebenen grossen Karte: „die mitteleuropäischen Staaten nach ihren geschichtlichen Bestandtheilen des ehemaligen römisch-deutschen Kaiserreiches“, nur dass bei letzterer noch die farbigen Grenzen der gegenwärtigen Staaten um die ehemaligen heutzutage zu ihnen gehörigen reichsunmittelbaren Theile herumgezogen sind. Betreffs der Orthographie der arabischen und modernen orientalischen Ortsnamen bemerke ich, dass ich dieselbe Kiepert'schen Arbeiten entlehnt habe.

Was die Behandlung des historischen Materials auf den einzelnen Karten selbst angeht, so dürfte dasselbe allerdings wohl häufig zu reichhaltig, zu massenhaft erscheinen. Es ist indessen zu bedenken, dass es das Detail ist, welches das Interesse weckt und strebsame Naturen zum Selbststudium anregt, und es kommt dabei nur darauf an, dass die Durchführung des Ganzen eine solche ist, dass sich das Allgemeine von dem Speciellen, das Hauptsächliche von dem Nebensächlichen wie von selbst abhebt und unmittelbar hervortritt. Um in dieser Hinsicht möglichste Klarheit und Durchsichtigkeit zu erzielen, ist eine strenge Gliederung der Schriftarten in Bezug sowohl auf die politische oder administrative Wichtigkeit der zu bezeichnenden Haupt- und Nebengebiete, als auch der Ortsnamen innegehalten worden. Ich stehe nicht an die Hoffnung auszusprechen, dass diese strenge Sichtung vielleicht nicht als der geringste Vorzug dieses Atlases angesehen werden wird, denn wer da weiss, wie verhältnissmässig schwer sich selbst ein mit geographischen Karten Vertrauter gerade auf historischen Karten zurechtfindet, die ihm das Verständniss der politischen Zustände von Zeiten erschliessen sollen, innerhalb welcher er nicht lebt, sondern die zum Theil so weit zurückliegen, der wird zugeben müssen, dass es nächst einer klaren und harmonischen Farbenvertheilung hauptsächlich eine scharfe Sonderung der Schriftarten in Bezug auf die verschiedenen Darstellungsobjecte ist, die dem suchenden und auf dem Blatte herumirrenden Auge das Finden so wesentlich erleichtert. Im Uebrigen habe ich bei der Bearbeitung der einzelnen Karten das Hauptgewicht auf die Klarlegung der politischen und territorialen Zustände der für die angegebenen Zeiten darzustellenden Landesgebiete gelegt, während in Bezug auf die Anzahl und Auswahl der Namen, abgesehen von denjenigen der wichtiger gewordenen Ortschaften, die Uebersichtlichkeit der Blätter maassgebend gewesen ist.

In Betreff der Orthographie der Ortsnamen ist nicht blos bei denjenigen der romanischen und germanischen, sondern auch bei denen der östlichen und südöstlichen Völker, die nationale Schreibweise zur Anwendung gelangt. Es handelt sich hier nicht um solche Namen, die sich in ihrer lautlichen Fortbildung den Gesetzen der deutschen Sprache gefügt haben, wie z. B. Mailand, Kopenhagen, Venedig u. s. w., sie sind zu speziell deutschen geworden, haben innerhalb unserer Sprache längst Bürgerrecht erlangt und sind ebenso berechtigt als Formen wie Griechenland, Walachei, Spanien u. s. w., sondern es handelt sich um solche, die wir uns nach ihren heimischen Lauten auszusprechen bemühen, weil wir keine deutschen oder verdeutschten Ausdrücke für sie haben, aber orthographisch dabei häufig in einer Weise verballhornisiren, dass sie schwerlich ein Angehöriger ihres Volkes wiedererkennen würde. Wie würde sich das wohl machen, wenn man Namen wie Bordeaux, Wight, Vicenza u. s. w. auf unseren Karten in der Form von Bordo, Weit, Witschenza wiedergeben wollte! Wäre es einmal gebräuchlich, so wäre ja so wenig dagegen einzuwenden wie gegen die Schreibweise von Halitsch statt Halicz, Mohatsch statt Mohacs, da dies aber nicht der Fall ist, so fordert es die Consequenz, dass man in Bezug auf Orthographie ihrer Eigennamen auch anderen Nationen Gerechtigkeit widerfahren lässt, nicht nur den Franzosen, Engländern und Italienern. Wenn man dem entgegen wollte, dass die Kenntniss der Sprachen, beispielsweise der slavischen Völker, bei uns zu wenig verbreitet ist, so ist zu bezweifeln, dass dies mit derjenigen etwa des Portugiesischen mehr der Fall sei, ganz abgesehen davon, dass es von gebildeten oder gar gelehrten Gliedern unseres Volkes, das mit Stolz seine geographische Bildung betont, nicht zu viel verlangt ist, sich die wenigen Regeln der Aussprache der Namen wenigstens unserer benachbarten Kulturvölker anzueignen. Ich stehe freilich nicht an, zu bekennen, dass ich auf Karten eines Schulatlasses für untere und mittlere Klassen vielleicht die mit den entsprechenden deutschen Lauten wiedergegebene Schreibweise magyarischer und slavischer Ortsnamen der einheimischen vorziehen würde, aber dann nicht aus wissenschaftlichen, sondern aus pädagogischen Gründen, die bei einem Handatlas gewiss zurückstehen. Eine auf die nothwendigsten Regeln der Aussprache der fremden Eigennamen bezügliche nach Kiepert zusammengestellte Scala, sowie auch ein Verzeichniss der auf allen oder den meisten Blättern sich wiederholenden Abkürzungen (die nur einzelnen Karten eigenthümlichen sind auf jeder derselben besonders angegeben) befindet sich hinter dem erklärenden Texte.

Zum Schluss erlaube ich mir noch die ergebenste Bitte auszusprechen, mich mit Namhaftmachung der Quellen auf etwaige Fehler aufmerksam zu machen, an denen es bei einem Werke nicht fehlen wird, das das Ergebniss so minutöser Studien ist.

Hildesheim, im April 1877.

Dr. Carl Wolff.